

Diözesanbischof
Dr. Maximilian Aichern OSB

KIRCHEN UND KAPELLEN IN DEN PFARREN DER DIÖZESE LINZ

Eine kunstgeschichtlich-pastorale Dokumentation



Linz 2001

SATTLEDT (Dek. Kremsmünster)

Visitation: 17./18. April 1982

Die Visitation der Pfarre Sattledt (hl. Stephanus) war meine erste bischöfliche Visitation in der Diözese Linz.

Der Kirchenbau wurde 1926/1931 errichtet und von Abt Ignaz Schachermayer am 3. Mai 1931 eingeweiht. Der Sprengel wurde 1941 Koopertor-Expositur und 1950 Pfarre.

SAXEN (Dek. Grein)

Visitation: 8./9. April 1983

Die Pfarrkirche zum hl. Erzmärtyrer Stephanus ist eine schöne, zweischiffige, gotische Kirche. Die rückwärtige Empore dient als Musikchor, die seitliche Empore hat Sitzplätze für die Gottesdienstbesucher. Einst stand in Hofkirchen eine Filialkirche. Diese wurde jedoch in der josephinischen Zeit abgerissen.

Der nicht weit von der Kirche entfernte Friedhof ist wie die Friedhofshalle kirchliches Eigentum.

SCHALCHEN (Dek. Mattighofen)

Visitation: 12./13. Juli 1985

Eine Kirche in Schalchen wird bereits im Jahr 888 urkundlich erwähnt. Das Gebiet gehörte ursprünglich zur Pfarre Pischelsdorf, 1143 wird Schalchen Pfarre, Mattighofen ist Filiale. 1438 wurde Mattighofen als Kollegiatsstift mit Pfarre begründet, Schalchen zur Filiale. Mit 1. Jänner 1961 wurde Schalchen wegen der Bevölkerungszunahme erneut Pfarre.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Jakobus d. Älteren geweiht. Es ist ein einschiffiger, gotischer Bau, welcher barockisiert wurde. Das Gewölbe wurde um 1700 durch Michael Vierthaler mit reichhaltigem, herrlichem Stuck versehen. Die Fresken, die sich in Stuckaussparungen befinden, stellen das Leben des hl. Apostels Jakobus d. Älteren dar, auch die 14 Nothelfer und die Apostel. Am Orgelchor befindet sich eine sehr alte Orgel, welche nach wie vor in guter Verwendung ist. Der barocke Hochaltar aus dem Ende des 17. Jahrhunderts ist gläubig kunstvolle Schönheit. In der Beichtkapelle stehen die von Thomas Schwanthaler für die Barbara-Kapelle geschaffenen Holzplastiken „Enthauptung der hl. Barbara“. Die Barbara-Kirche wurde unter Kaiser Josef II. säkularisiert und 1860 abgebrochen.

Im Pfarrgebiet befinden sich drei Dorfkapellen: in Furth, Auffang und Au .

Der Friedhof liegt um die Kirche und gehört wie die Friedhofshalle der Gemeinde.

SCHARDENBERG (Dek. Schärding)

Visitation: 22./23. Juni 1991

Die Pfarrkirche zum hl. Laurentius wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu und groß erbaut. Von der einstigen mittelalterlichen Kirche ist noch der schöne barocke Turm und eine spätmittelalterliche Glocke vorhanden.

Der Friedhof liegt um die Kirche. Auch die Totenhalle am Friedhof ist würdig.

Die Fatima-Kapelle im Fronwald wurde um 1950 erbaut und von Bischof Dr. Franz Sal. Zauner geweiht. Die Altäre für die Zelebration in der Kirche bzw. im Freien sind sehr würdig. Vom 13. Mai bis 13. Oktober finden alljährlich festliche Fatimatage mit Beichtgelegenheit, Messfeier, Predigt, Andacht statt. Zu Messfeier und Predigt werden Bischöfe und Priester aus dem In- und Ausland eingeladen. Hunderte, manches Mal tausende Pilger feiern mit. Nicht nur an den genannten "13.", auch sonst finden oft Wallfahrten und Gottesdienste im Fatima-Heiligtum statt.

Die Kapelle im ehemaligen Kloster Hamberg wurde exsekriert und anderen Zwecken zugeführt. Die österreichische Salvatorianer-Provinz hat die Niederlassung leider aufgelöst und verkauft. Zur Zeit wohnen dort viele Studenten der Universität Passau. Die Grabstätten der Patres sind am Klosterfriedhof.

Die Messkapelle in Kneiding („Auerkapelle“) ist baulich in Ordnung und ausgestattet mit einer interessanten religiösen Volkskunst. Die schöne private Kapelle in Luck ist eine Gebetskapelle.

SCHÄRDING (Dek. Schärding)

Visitation: 3.-8.u.12. März 1993

Die Pfarrkirche zum hl. Georg stammt aus dem späteren Mittelalter und wurde im Barock und im vergangenen Jahrhundert fast gänzlich umgebaut. Der barocke Hochaltar aus Marmor wurde im 19. Jahrhundert von der Karmelitenkirche in Regensburg übertragen. Die Seitenaltäre stammen aus dem Rokoko, die Kanzel ist klassizistisch.

Die Kapellen im Krankenhaus und im Altenheim sind einfach, aber würdig. Die Kurhauskapelle der Barmherzigen Brüder (einstige Kapuzinerkirche, Patrozinium Mariä Verkündigung) untersteht dem exempten Orden.

Der im Pfarreigentum stehende Friedhof wurde schon mehrmals vergrößert. Die Aufbahrungshalle steht im Besitz der Stadtgemeinde und wird auch von ihr verwaltet.

Außen als Kirche erkennbar ist die ehem. Hl. Geist-Kapelle mit einem auffällig schönen spätgotischen Steintor. Die Kirche ist profaniert.

Die barocke Sebastianskirche ist seit der Nachkriegszeit evangelisches Gotteshaus.

SCHARNSTEIN, Kooperator -Expositur sh. Viechtwang

SCHENKENFELDEN (Dek. Freistadt)

Visitation: 18./19. Juni 1982

Die Pfarrkirche zum hl. Ägidius (1525 vollendet) wurde 1967/1968 geschickt erweitert und innen neu gestaltet. Auch im Äußeren zeigt sie sich ansprechend restauriert.

Kreuzwegstationen, das Äußere der Kalvarienbergkirche und die Friedhofmauern sind erneuert. Das ganze Areal des Friedhofs am Kalvarienberg mitten im Wald ist dank seiner Pflege besonders eindrucksvoll.

SCHIEDLBERG (Dek. Steyr)

Visitation: 9. Mai/2. Oktober 1993

Die Pfarre Thanstetten wurde unter Josef II. errichtet. Der Sprengel gehörte früher zu Sierning, 1947 erfolgte die Umbenennung auf Schiedlberg.

Die Pfarrkirche Maria Verkündigung wurde im ausgehenden 18. Jahrhundert errichtet und ist ein nüchterner klassizistischer Bau. Der Hochaltar von Franz Xaver Gürtler (1777) stammt aus der ehemaligen Coelestinerinnen-Klosterkirche in Steyr.

SCHILDORN (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 16. Juni 1984

Eine Kirche zum hl. Martin in Schildorn wird urkundlich schon im 11. Jahrhundert erwähnt. 1784 wurde das jetzige Pfarrterritorium von Waldzell abgetrennt und für eine eigene Pfarre bestimmt.

Der Kirchturm besitzt einen auffallend hohen Zwiebelhelm. Nach einem Brand im 19. Jahrhundert wurde die ursprünglich einschiffige gotische Kirche durch ein Seitenschiff vergrößert und eine Flachdecke eingezogen. Die drei prachtvollen Altäre und die Kanzel stammen aus der Barockzeit aus der Schule der Familie Schwanthaler. Die Kirche besitzt zwei Emporen und ein Oratorium über der sehr kleinen Sakristei.

Der Friedhof um die Kirche ist deren Eigentum. Er wurde kürzlich auf Pfarrgrund vergrößert, die Totenhalle wurde von der Gemeinde gebaut und der Kirche übergeben.

SCHLEIBHEIM (Dek. Wels-Land)

Visitation: 6. Juli 1985

Eine Kirche in Schleißheim wird urkundlich 1399 erstmals erwähnt. Die jetzige Pfarrkirche zum hl. Gallus wurde um 1450 erbaut. Sie ist eine spätgotische Hallenkirche mit einem schön gerippten Gewölbe. Sie hat spätgotische Tore und eine Empore, die als Musikchor dient. Im Presbyterium ist eine gotische Sakramentsnische und zwei von den Apsisfenstern sind noch älter als die Kirche (hl. Nikolaus im Schiff und Mariä Heimsuchung, aus ca.1400). Bedeutsam sind auch die Seitenaltäre. Es sind neugotische Flügelaltäre mit zahlreichst übernommenen kleineren spätgotischen Plastiken und Malereien. Ebenso bedeutsam sind die vielen Renaissance-Grabdenkmäler, besonders im Kircheninneren. Der Kirchturm trägt einen Spitzhelm jüngerer Datums. Die Sakristei besitzt ebenfalls eine sehr alte Fensterscheibe (1583).

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist ihr Eigentum. Besonders schön wirken der Friedhofsaufgang und das Friedhofportal. Dort wurde von der Gemeinde auch die neue Totenhalle samt Nebenräumen errichtet. Schon längere Zeit waren Teile des Friedhofs gesperrt. Im Zweiten Weltkrieg grub man unter dem Friedhof Luftschutzstollen, welche dann nach und nach eingebrochen sind. Die Gemeinde hat diese Teile saniert und durch Aufschüttung den Friedhof vergrößert.

Von alters her hatten die Besitzer von Schloss Dietach als Patrone maßgeblich Einfluß auf Kirche und Pfarre. In der schönen Rokoko-Kapelle des Schlosses finden mitunter Gottesdienste, Taufen und Maiandachten statt. Auch das Schloss selbst konnte ich kurz

besichtigen und staunte über die schönen barocken Stuckdecken. Das Schloss steht in einem an Bäumen und Pflanzen reichhaltigen Park. Im Juni 1984 wurden die „Schleißheimer Festtage“ gefeiert. Dabei fand die Wappenübergabe an die Gemeinde durch Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck statt. Dankenswerterweise ist der Gallus-Bär im Wappen enthalten.

SCHLIERBACH (Dek. Windischgarsten)

Visitation: 13./14. Juni 1987

Die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt, die zugleich Pfarrkirche ist, ist höchstes österreichisches Barock. Auch die Pfarre sorgt immer wieder, wenn das Kloster Renovierungen und Restaurierungen an der Kirche durchführen muß, zuletzt Kirchendach, Kirchenturm und Orgel. Die pfarrlichen Räume sind traditionsgemäß, wie in den meisten österreichischen Abteien, in den Stiftsgebäuden untergebracht.

Bei der Stiftskirche befindet sich eine Werktagskapelle, ferner sind im Stift noch die Gruftkapelle und die Studentenskapelle.

Der Friedhof im Ort, an einer steilen Lehne gelegen, ist gepflegt und besitzt eine Totenhalle. Am Friedhof ruhen sehr viele Konventmitglieder, nunmehr werden die verstorbenen Mitbrüder wieder in der Klostergruft beim Kreuzgang bestattet.

Die Kalvarienbergkapelle konnte ich gelegentlich der Visitation nicht besuchen. Die Kapelle in Oberschlierbach ist in einem Vierkantbauernhof des Stiftes eingebaut. Die anschließenden Räume dienen der Kinder- und Jugendarbeit.

Sehr ansprechend ist die Kapelle zum hl. Ubald in Sautern, welche nach einem Brand abgebrochen und vor etwa 30 Jahren als „Zelt Gottes unter den Menschen“ wieder errichtet wurde. Sie ist eine sehr würdige Gottesdienststätte. Der einstige barocke Hochaltar der abgebrochenen Kirche von Sautern steht nun in Altenberg.

Eine private Messkapelle in Schlierbach soll im „Spes-Haus“, ein Haus wissenschaftlicher Begegnungen, eingerichtet worden sein.

SCHLÜSSLBERG sh. Grieskirchen

SCHNEEGATTERN (Dek. Mattighofen)

Visitation: 22./23. Mai 1992

Die Maria Lourdes-Kirche in Schneegattern wurde erst in den 30er-Jahren von Bischof Dr. Johannes M. Gföllner geweiht. Zu Beginn des 2. Weltkrieges wurde Schneegattern Expositur, Pfarre erst vor wenigen Jahren (1987). Die Lourdes-Grotte in der Kirche wurde erst kürzlich restauriert.

Der pfarrliche Friedhof ist entlang der Kirche zum Wald hin. Die Totenhalle seitlich der Kirche am Friedhof wurde von der Gemeinde errichtet, ist aber im Eigentum und in Verwaltung der Pfarre.

SCHÖNAU i. M. (Dek. Unterweißenbach)

Visitation: 8./9. Mai 1987

Die urkundlich bereits im hohen Mittelalter erwähnte Kirche zum hl. Apostel Jakobus d. Ä. besteht aus uneinheitlichen Bauteilen verschiedener Jahrhunderte des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Renaissancezeit.

SCHÖNERING (Dek. Eferding)

Visitation: 9./10. Mai 1992

Die Pfarrkirche Schönering ist dem hl. Stephanus geweiht und wird urkundlich schon in karolingischer Zeit erwähnt. Im ausgehenden Mittelalter entstand der jetzige spätgotische Kirchenbau. Die Neugotik um 1900 hat eine neue Kircheneinrichtung geschaffen. Auffällig ist eine Reihe von Grabsteinen (an der Kirche) mit Renaissance-Charakter.

Ein Stück aus dem Heute sind die markanten Fenster von Erich Wulz. Schon vor 10 Jahren wurde das 1150-Jahr-Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung der Kirche gefeiert. Hauptzelebrant war Bischof Antonius Hoffmann von Passau, Abtpräses Dominik Nimmervoll von Wilhering und ich waren Konzelebranten.

Friedhof und Aufbahrungshalle gehören zur Pfarre.

SCHÖRFLING a. A. (Dek. Schörfling)

Visitation: 11./12. Mai 1991

Die Pfarrkirche zum hl. Gallus liegt im schönen mittelalterlichen Markt. Sie ist eine sehr hohe und geräumige netzrippengewölbte spätgotische Kirche. Kirche und Turm sind teilbarockisiert. Die Kircheneinrichtung ist schönes Barock, einige Statuen in der Kirche sind schöne Gotik.

Der Friedhof, von der Kirche in einiger Entfernung gelegen, gehört der Pfarre. Friedhof und Aufbahrungshalle sind würdig und gepflegt.

Die an sich sehr schöne, barocke Schlosskapelle im barocken Seeschloss Kammer (privat) ist zur Zeit nicht benutzbar.

SCHWAND i. I. (Dek. Braunau)

Visitation: 13./14. Juli 1990

Die Pfarrkirche zum hl. Johannes d. Täufer ist ein spätgotischer Bau mit schönen spätgotischen Einzelheiten in Architektur und Kunst. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch.

Der pfarrliche Friedhof mit schöner Tuffsteinmauer ist würdig und gepflegt. Die Aufbahrungshalle wurde von der Gemeinde auf Pfarrgrund errichtet. Sie wird von der Gemeinde verwaltet.

SCHWANENSTADT (Dek. Schwanenstadt) Visitation: 30. Nov./2.-5. Dezember 1993

Die jetzige, sehr geräumige neugotische dreischiffige Pfarrkirche zum hl. Michael stammt aus der Zeit der Jahrhundertwende (1900/1902, von Matthäus Schlager). Sie ist sehr würdig und besitzt auch einige ältere kunstvolle Statuen.

Das alte Schulhaus neben der Kirche, welches der Pfarre gehört, beherbergt zur Zeit Flüchtlinge. In diesem Haus sind auch pfarrliche Räume und die Marienkapelle als Werktagkapelle mit Sakristei.

Der Friedhof ist Eigentum der Pfarre, die Aufbahrungshalle und die Messkapelle wurden von der Gemeinde errichtet und werden von ihr verwaltet.

Die gotische Spitalskirche ist im Eigentum der Stadtgemeinde und ist Gotteshaus der evangelischen Mitchristen.

Die Kalvarienbergkirche zum hl. Kreuz am Philippsberg stammt aus dem späten Mittelalter und ist ein richtiges Kleinod. Nach der Renovierung vor etwa 10 Jahren konnte ich sie in Verbindung mit einer Fastenprozession der Pfarre wieder segnen und die wieder instand gesetzte lebendige Fastenkrippe bestaunen.

In der Kooperatorexpositur Bach wurde zu Ende des 19. Jahrhunderts eine Schulkirche zum Göttl. Kinderfreund errichtet. Sie ist neugotisch und sehr ansprechend.

SCHWARZENBERG (Dek. Altenfelden)

Visitation: 27./28. Mai 1988

Die Pfarre Schwarzenberg wurde 1784 gegründet. Die Pfarrkirche zum hl. Johannes Nepomuk wurde zur Zeit der Pfarrgründung erbaut, der Turm mit Spitzhelm später. Die Kircheneinrichtung ist schönes Spätbarock.

Das alte Hl. Grab wurde durch den Kulturring restauriert. Der Aufbau umfaßt den Hochaltar und das ganze Presbyterium. Es wird alle drei bis fünf Jahre am Karfreitag und Karsamstag aufgestellt. Ich besuchte es vor einigen Jahren und war von der Vielfalt der Grabkulissen und der farbigen Lichtkugeln sehr beeindruckt. Ein ähnliches Hl. Grab, wenn auch nicht so reichhaltig, ist in meinem Heimatkloster St. Lambrecht. Dieses wurde vor ca. 100 Jahren in Olmütz angekauft.

SCHWERTBERG (Dek. Perg)

Visitation: 4./5. Juni 1983

Die Pfarrkirche zu den heiligen Aposteln Philipp u. Jakobus stammt aus dem 15. Jahrhundert, ist im Kern gotisch und zweischiffig. Vor dem Ersten Weltkrieg wurde sie baulich nicht uninteressant vergrößert. Sie besitzt schöne Rokoko-Altäre und hat mehrere Emporen.

Im Schloss der Herrschaft Schwertberg besuchte ich Herrn Grafen Hoyos, den Patronatsinhaber der Pfarrkirche. Er ist evangelisch, andere Familienmitglieder sind katholisch. Die Schlosskapelle ist der Allerseligsten Jungfrau Maria geweiht.

Die neu restaurierten Kreuzwegstationen und besonders die ca. 300 Jahre alte, ebenfalls neu restaurierte Kalvarienbergkapelle sind künstlerisch sehr wertvolle und in die Landschaft sich integrierende religiöse Bauobjekte. In der Kalvarienbergkapelle wird mitunter auch Gottesdienst gefeiert.

Der vergrößerte Friedhof ist würdig, die Totenhalle wurde von der Gemeinde neu errichtet.

SEEWALCHEN a. A. (Dek. Schörfling)

Visitation: 26. Juni, 12./13. Juli 1986

Die Pfarre Seewalchen war dem Benediktinerstift Michaelbeuern inkorporiert. Letzter Seelsorger war P. Leopold Strobl OSB unter Mithilfe von Dechant Bernhard Reiter OPraem. 1983 wurde die Pfarre exkorporiert und ist nun eine Diözesanpfarre von Linz.

Die heutige Pfarrkirche zum heiligen Jakobus d. Ä., welche schon im hohen Mittelalter bestand, wurde in der Spätgotik errichtet, der Turm ist barock. Der neugotische Hochaltar war zur Zeit der Visitation auffallend schön mit Blumen geschmückt, die Seitenaltäre sind barock und stammen aus Friedburg.

Die Filialkirchen St. Stephan in Buchberg und St. Michael in Kemating sind ebenfalls baulich und einrichtungsmäßig samt den Sakristeien in Ordnung. In Kemating konnte ich bei einem Dorffest den Abschluß der Kirchenrenovierung mitfeiern und dabei Volksaltar und Glocke segnen. In der Pfarre befinden sich eine Reihe von Dorfkapellen, in welchen Maiandachten gehalten werden, aber nicht zelebriert wird.

Der Friedhof gehört der Pfarre und liegt um die Pfarrkirche. Eine würdige Totenhalle steht ebenfalls auf Pfarrgrund.

SENFTENBACH (Dek. Altheim)

Visitation: 20. April 1991

Eine Kirche in Senftenbach ist urkundlich schon im hohen Mittelalter bezeugt. Die jetzige spätgotische Pfarrkirche zum hl. Kreuz hat eine neugotische Kircheneinrichtung und auf einem Seitenaltar schöne barocke Schwanthaler-Statuen.

Der alte Friedhof liegt hinter der Kirche und ist in Ordnung, der neue Friedhof liegt nahe der Kirche an einem sehr schönen Platz, auch er gehört der Pfarre. Die neue Totenhalle wurde von der Pfarre errichtet und ist ihr Eigentum.

SIERNING (Dek. Steyr)

Visitation: 9.-11. Dezember 1988

Die Pfarre Sierning wurde 777, im selben Jahr wie das Stift Kremsmünster, gegründet. Die Pfarrkirche zum hl. Stephanus stammt aus dem hohen Mittelalter und ist ein großes, hohes, dreischiffiges gotisches Gotteshaus. Der Turm wurde barockisiert. In der Kirche befinden sich sehr alte Altarmensen. Der Hochaltar ist neugotisch. Aus dem Barock stammt die Kanzel. Beachtlich ist auch ein gotischer Taufstein. Der Volksaltar hat als Altarplatte die frühgotische Mensa von 1288. Der Orgelklang ist auffällig schön.

Der Friedhof nahe dem Pfarrhof oberhalb des Ortes ist pfarrlicher Besitz. Er ist gepflegt, ebenso wie die Totenhalle.

Die Messkapelle zum hl. Aloisius im Altenheim Hausleiten ist würdig, besonders würdig aber sind die Messkapellen im Krankenhaus der Kreuzschwestern (Schmerzhaftes Mutter Gottes) und im Pflegeheim St. Josef der Kreuzschwestern.

Muttergottes-Kapellen sind auch in Droißendorf und in Matzelsdorf.

SIERNINGHOFEN-NEUZEUG (Dek. Steyr)

Visitation: 17. u. 19. Oktober 1986

Die Pfarre Sierninghofen-Neuzeug gehörte zur Pfarre Sierning und wurde erst im Zweiten Weltkrieg Expositur und 1963 Pfarre. Die einstige Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis in Neuzeug (Lourdes-Kirche) war lange Zeit Filiale von Sierning und ist heute wieder Filialkirche. Sie wurde unter Bischof Franz Josef Rudigier erbaut und von Bischof Ernest Maria Müller geweiht.

Die heutige Pfarrkirche St. Berthold in Sierninghofen bildet zusammen mit Pfarrhof und Pfarrheim das neue Pfarrzentrum. Die Architektur des Pfarrzentrums ist typisch für unsere Zeit. Die neue Orgel in der Pfarrkirche konnte ich erst vor wenigen Jahren segnen. Das Kreuz in der Kirche ist ein Werk von Lydia Roppolt.

Die Pfarre besitzt keinen Friedhof. Die Verstorbenen werden von den Seelsorgern von Sierninghofen nach wie vor am Sierninger Friedhof nach der Begräbnismesse in der Pfarrkirche Sierning beerdigt.

Das Pfarrgebiet von Sierninghofen gehört bis auf kleine Teile zur kommunalpolitischen Gemeinde Sierning. In Letten existiert eine Messkapelle zur Unbefleckten Empfängnis, welche den Steyrer Werken gehört. Derzeit werden dort nur Maiandachten gehalten.

SIGHARTING (Dek. Andorf)

Visitation: 9./10. Mai 1991

Die Kirche zum hl. Pankraz wird urkundlich im Zusammenhang mit dem Schloss schon im hohen Mittelalter erwähnt. Die jetzige spätgotische Pfarrkirche wurde mehrmals vergrößert. Die Altäre sind neuromanisch. In der Kirche befinden sich Barockstatuen vom alten Hochaltar.

Der Friedhof in nächster Nähe gehört der Pfarre. Die Aufbahnhalle liegt auf Gemeindegrund, wurde von dieser gebaut und wird auch von ihr verwaltet.

SIPBACHZELL (Dek. Kremsmünster)

Visitation: 28./29. April 1989

Die Pfarre Sipbachzell wurde noch im ausgehenden Mittelalter errichtet und ist dem Stift Kremsmünster inkorporiert. Die Pfarrkirche zur hl. Margareta ist urkundlich schon im hohen Mittelalter nachgewiesen. Die heutige spätgotische Hallenkirche ist innen und außen baulich in Ordnung.

Der Friedhof in geringer Entfernung und die Totenhalle sind in würdigem Zustand. In der Privatkapelle in Leombach zur Schmerzhafte Muttergottes mit Messlizenz wird mehrmals im Jahr zelebriert.

SPITAL a. Pyhrn (Dek. Windischgarsten)

Visitation: 10./11. Juni 1988

Ein Hospital wurde 1190 von Bamberg aus gegründet, 1418 wurde es ein Kollegiatstift weltlicher Chorherren, 1605 Propstei. Bald darnach wurde neu gebaut, hauptsächlich um

das Jahr 1700. Die Aufhebung des Stiftes erfolgte 1807. Das Stiftsgebäude ist Sitz der Gebietsverwaltung der österreichischen Bundesforste.

Die Prunkzimmer (einst Propstwohnung und Repräsentationsräume) mit herrlichem Stuck, Öfen und Intarsieneinrichtung sind heute Ausstellungsräume. Sehr eindrucksvoll ist die kleine, hochbarocke Propsteikapelle, in welcher keine Gottesdienste gefeiert werden. Das einstige Stiftsgebäude wird in Hinblick auf das 800-Jahr-Jubiläum Spitals traktweise renoviert.

Nachweislich wurde die erste Kirche in Spital 1199 geweiht. Bald nach 1700 wurde die jetzige Kirche errichtet. Sie zählt zu den größten Kirchen der Diözese.

Im Sinne des Hochbarock arbeitete als Baumeister Johann Michael Prunner; Innenausgestaltungen, besonders die Stuckarbeiten, stammen von Domenico Carlone, die Fresken im Chorraum sind von Bartolomeo Altomonte. Besonders das Apsisfresko mit der Himmelfahrt Mariens und den zahlreichen Engelscharen, architektonisch und malerisch frappierend, ist wohl das Hauptwerk des Künstlers. Der schöne barocke Hochaltar mit Tabernakel mit 12 Säulen aus weißem Marmor von Veit Königer aus Graz, das prächtige Rokoko-Intarsien- und Schnitzchorgestühl, die reich geschnitzten Balkon-Oratorien im Chor, die wertvollen barocken Seitenaltäre mit den Altarbildern und Statuen von Martin Joh. Schmidt, Bartolomeo Altomonte und anderen barocken Künstlern, Kanzel u. hl. Johannes v. Nepomuk, Orgelgehäuse, barockes schmiedeeisernes Abschlußgitter, Oratoriengang, Schutzengelkapelle (Werktagkapelle, einst Pröpstesakristei) und Sakristei mit Stucks, kostbarer Einrichtung und barocken Pröpstegrabsteinen: Dies alles, besonders der „Hochaltarbereich“ ist eine echte Glaubensaussage der barocken Kunst. Auch das Kirchenäußere mit den wuchtigen barocken Türmen läßt zurecht die Volksmund-Bezeichnung „Dom im Gebirge“ gelten. Volksaltar und Priestersitze mit Ambo sind dem Kirchengestühl angepaßt neu errichtet. Die ehemalige Stiftskirche und heutige Pfarrkirche wurde 1977-1980 vollkommen restauriert. Leider wurden durch die Erderschütterungen beim Bau der nahen Autobahn zahlreiche Risse im Gewölbe und an den Wänden sichtbar. Paramente, Altar- und Kirchengesamtheit sind zum Teil in der Schatzkammer (großer Barockraum hinter den Oratorien, einst Stiftsbibliothek). Hinter der Apsis der Kirche befindet sich ein großer Saal, der heutige Pfarrsaal mit Pröpsteportraits an den Wänden.

Von außen kann man auch in das Beinhaus (geschlichtete Gebeine) gelangen, ebenso in die Gruft mit den Grabstellen der Pröpste (loculi).

Als Pfarrhof dient das einstige „Dechantenstöckl“ an der kalten Nordseite der Kirche. In ihm befindet sich auch die vorher erwähnte „Schatzkammer“.

Der Friedhof liegt in einiger Entfernung an der Pyhrnpaßstraße. Barocke Arkaden wurden wieder freigelegt, ein neues Priestergrab errichtet, das Totengräberhaus renoviert und durch die Gemeinde der Friedhof vergrößert. Neben ihm steht die Filialkirche St. Leonhard. Sie ist ein spätgotisches Gotteshaus mit bemerkenswerter Oberkirche und Unterkirche. Die Apsis der Unterkirche ist über einem Felsblock erbaut, auf dem die Kreuzigungsszene dargestellt ist. In der Unterkirche werden die Verstorbenen aufgebahrt.

In die Oberkirche gelangt man nur durch schmale Wendeltreppen. Altäre und sonstige Kircheneinrichtung sind barock, hauptsächlich rokoko. Die beiden Kirchen stellen eine weitere Zimelie von Spital dar.

Bei der Rundfahrt merkte ich auch mehrere private Wegkapellen und Bildstöcke. Bei ihnen werden Maiandachten gefeiert.

STADL-KICKING, Kooperator-Expositur sh. Engelhartszell

STADL-PAURA (Dek. Gaspoltshofen)

Visitation: 28.-30. April 1989

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit wurde vom Bauherrn Abt Maximilian Pagl von der Abtei Lambach bald nach 1700 durch die größten damals tätigen einheimischen Baukünstler errichtet (Prunner, Carlone, Messenta). Ob außen oder innen, der Trinitätsgedanke ist überall architektonisch ausgedrückt (Fassaden, Türme, Altäre, Orgeln, Stuck, Fresken, usw.). Diese hochbarocke, für eine heutige Gemeinde wohl nicht zu große Kirche, ist eine kostbare Perle unter den geistlichen Baudenkmalern unserer Heimat.

Auch die Kapelle in der Guttenbrunn-Siedlung (einstiges Flüchtlingslager) ist würdig und baulich in Ordnung. Die Kapelle zur Hl. Familie im Kloster Nazareth der Borromäerinnen wird auch von den Schülerinnen benützt.

Der im Eigentum der Pfarre befindliche Friedhof ist in entfernter Lage zur Pfarrkirche. Auch die Totenhalle ist eindrucksvoll.

STEINBACH a. A. (Dek. Schörfling)

Visitation: 22./23. April 1983

Die Pfarrkirche zum hl. Andreas ist eine gotische einschiffige Kirche. Der Friedhof liegt um die Kirche (mehrheitlich schmiedeeiserne Grabkreuze). Die Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet und ist deren Eigentum.

STEINBACH am Ziehberg (Dek. Pettenbach)

Visitation: 29./30. April 1990

Die Pfarrkirche zum hl. Florian ist ein einfacher josephinischer Bau. Damals wurde Steinbach am Ziehberg auch Pfarre, Schlierbach inkorporiert. Mit einigen Fresken wurde die Kirche erst nach dem Zweiten Weltkrieg versehen.

Der Friedhof um die Kirche ist würdig und gepflegt. Für die Leichenhalle hat die Pfarre den Grund zur Verfügung gestellt, den Bau errichtet die Gemeinde.

STEINBACH a. d. St. (Dek. Molln)

Visitation: 8./9. Mai 1982

Die Pfarrkirche (hl. Bartholomäus) ist ein kleiner spätgotischer Bau; spätgotische Glasmalereien (1440/1450) sind in den Chorfenstern (Maria mit Kind, Kreuzigung, Heilige) erhalten. Kanzel, eine Kreuzigungsgruppe und die Statue der hl. Barbara sind barock.

STEINERKIRCHEN a. Innbach (Dek. Gaspolthofen) Visitation: 10./11. Mai 1991

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung wurde um 1500 gebaut. Das Haupttor mit netzrippengewölbter Vorhalle ist ebenfalls spätgotisch. Seitenaltäre und Kanzel sind barock.

Die Filialkirche (hl. Josef) in Kematen am Innbach wurde im 15. Jahrhundert errichtet und 1727/1728 neu erbaut.

STEINERKIRCHEN a. d. Traun (Dek. Pettenbach) Visitation: 9./10. Juni 1989

Die Pfarrkirche zum hl. Martin wird urkundlich schon im hohen Mittelalter erwähnt. Der jetzige Kirchenbau stammt aus der späten Gotik. Der barocke Hochaltar war ursprünglich in der Minoritenkirche in Wels, Seitenaltäre und Kanzel sind sehr später Barock.

Der Friedhof bei der Kirche ist Eigentum der Pfarre. Der neue Friedhof wurde von der Gemeinde sehr schön angelegt und ist ihr Eigentum, ebenso die Totenhalle. Die Totenhalle verwaltet die Gemeinde, die Gräber die Pfarre.

Der einstige Pfarrhof ist jetzt ein Teil des Klosters.

Die Kirche der Schwestern im Mutterhaus zum Unbefleckten Herzen Mariens wurde geschickt erweitert, der Altarraum neu gestaltet und eine Orgel errichtet.

STEINHAUS b. Wels (Dek. Wels-Land) Visitation: 17./18. April 1988

Die dem Stift Kremsmünster inkorporierte Pfarrkirche zu den hl. Aposteln wird urkundlich schon im hohen Mittelalter genannt. Der jetzige Kirchenbau stammt aus dem Barock, auch die Kircheneinrichtung ist barock. Die Glocken sind sehr alt (um 1500).

Früher lag der Friedhof um die Kirche. Etwas entfernt liegt der neue Friedhof. Die Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet und wird von ihr verwaltet.

Die Wallfahrtskirche zum hl. Nikolaus in Taxlberg ist zugleich Filialkirche. Die Lage der Kirche auf einer Anhöhe ist sehr schön, sehr schön ist auch der spätgotische Bau mit den spätgotischen Portalen. Der Hochaltar ist schönes Barock.

STEYR-CHRISTKINDL (Dek. Steyr) Visitation: 24./25. Mai 1991

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche wurde unter Abt Anselm Angerer von Garsten erbaut (Grundsteinlegung 1708). Der prachtvollere Rundbau wurde von Carlo Carlone begonnen und von Jakob Prandtauer vollendet. Die Türme an der Westfassade wurden 1877 erhöht. Der bemerkenswerte Hochaltar (ohne architektonischen Aufbau) dürfte von Prandtauer entworfen worden sein. Die Seitenaltäre zeigen Bilder von Carl Reslfeld (Geburt Christi) und von Carl Loth (Kreuzigung).

Der Sprengel erlangte 1785 Selbständigkeit und wurde 1891 Pfarre.

STEYR-GLEINK (Dek. Steyr)

Visitation: 19./20. April 1986

Eine Pfarrkirche wird in Gleink bereits 1111 urkundlich erwähnt. 1125 wurde das Benediktinerkloster gegründet, welches 1784 unter Josef II. aufgehoben wurde. Bei der Gründung der Diözese Linz kam es mit Teilen seines Besitzes als Mensa episcopalis in den Besitz des Bistums. Die Linzer Bischöfe verbrachten hier gerne ihre Urlaube.

Im vorigen Jahrhundert wurden klausurierte Salesianerinnen ins Klostergebäude berufen, die in der Folge eine Schule und ein Internat für adelige Mädchen führten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde mit den Herz-Jesu-Missionären im Stiftsgebäude das Caritas-Jugendheim für schwererziehbare Burschen errichtet. Die Missionäre übernahmen auch die Pfarre. Vor gut 10 Jahren verließen die Schwestern mangels an Nachwuchs das Kloster und gingen zu den Salesianerinnen am Rennweg in Wien. Caritas-Jugendheim und Pfarre konnten sich im Stiftsgebäude ausweiten. Pfarrerwohnung, Pfarrkanzlei und Pfarrstüberl verblieben jedoch im dem Stiftsgebäude vorgelagerten Torgebäude (einst Hofrichtergebäude).

Das mächtige, an sich nüchterne Stiftsgebäude stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die ehemalige Abteikirche und jetzige Pfarrkirche zum hl. Apostel Andreas ist im Kern eine eher kleinere romanische Basilika, die gotisiert und barockisiert wurde. Bemerkenswert sind der barocke Hochaltar, die zahlreichen barocken Fresken und Bilder der Kirche, die Seitenaltäre, die Kanzel, die Orgel, die Gitter und die Stuhlwangen, alles aus dem Barock. Bemerkenswert ist auch die barocke Marienkapelle mit Kuppelgewölbe und die Sakristei mit barocken Fresken und geschnitzten barocken Schränken. Ergriffen haben mich die an den Sakristeischränken noch angebrachten Namen der letzten Patres und der in der Sakristei noch verwahrte langstilige Kommunionlöffel für Pestkranke. Die Beichtkapelle wurde neu gestaltet. Die Kirche besitzt nur einen einfachen Turm mit Zwiebelhelm. Bemerkenswert sind der einstige Abteisaal (Garstener Saal) und der einstige Theatersaal des Stiftes. Im Stiftsgebäude befindet sich die zweigeschossige eindrucksvolle barocke Abtskapelle mit Carlone-Stuck und einem kostbaren Altarbild. In der Kapelle wird fallweise zelebriert. Die Patres Missionäre haben auch eine eigene Hauskapelle.

Die Filiationkirche Maria Winkling ist direkt am Ufer der Enns sehr idyllisch gelegen. In ihr wird fallweise zelebriert.

Der Schwesternfriedhof im Garten an der Apsis der Stiftskirche ist neu gestaltet. Pfarrfriedhof und Friedhofkapelle sind würdig und gepflegt. Der Friedhof wurde vergrößert.

STEYR-HL.FAMILIE (Dek. Steyr) Visitation: 26./28. Jänner, 1. Februar, 5. März 1990

Der Tabor war bis zum 2. Weltkrieg landwirtschaftliche Fläche, nur die Artilleriekaserne bestand aus der Zeit der Monarchie. Nach dem Bau eines Barackenlagers im Krieg und viel Wohnbautätigkeit nach dem 2. Weltkrieg wurde für die Bevölkerung, die zur Pfarre St. Michael gehörte, zuerst in der Kaserne, dann in einer Baracke und schließlich in einem Raum eines Hauses Gottesdienst gefeiert. 1972-1974 wurde die Seelsorgsanlage

gebaut und dann der Gottesdienst in den Pfarrsaal verlegt. Den Grundstein der Kirche legte 1974 Weihbischof Dr. Alois Wagner. Die Kirchweihe fand dann am 9. November 1975 durch Bischof Dr. Franz Sal. Zauner statt.

Bis 1976 gehörte der Tabor pfarrmäßig zu Steyr-St. Michael. Ab 1. Jänner 1976 war Kaplan Alois Eislmeir Expositus. Am 1. Jänner 1978 wurde der Tabor eine eigene Pfarre (zur Hl. Familie) mit Alois Eislmeir als Administrator.

Begräbnisstätte ist der Steyrer Stadtfriedhof.

Im Zentralaltenheim ist eine würdige Messkapelle.

STEYR-MÜNICHHOLZ (Dek. Steyr) Visitation: 9./10./13. Dez. 1989, 19./20. Jän. 1990
Schon vor dem 2. Weltkrieg begann in der Katastralgemeinde Münchenholz (zum Teil Pfarre Haidershofen, zum Teil Pfarre Behamberg), Land Niederösterreich, Diözese St. Pölten, eine Industriesiedlung zu wachsen. Mit Kriegsbeginn kam das Gebiet zu Oberösterreich und zur Stadt Steyr. Zum Seelsorger wurde P. Josef Meindl SJ bestellt. Im Krieg wohnte er im Pfarrhof Haidershofen, wo er auch Kaplan war. 1942 wurde Münchenholz Kooperator-Expositur mit Matrikenrecht. Zu Kriegsende gab es Schwierigkeiten durch die Demarkationslinie, weshalb P. Meindl nach Steyr-St. Michael übersiedelte. Ab 27. Mai 1945 wohnte er privat in Münchenholz, ab diesem Tag war Sonntagsmesse im Schulhaus, ab Sommer 1945 Messe in einer Baracke. Dann begann man den ersten Kirchenbau mit kleinem Pfarrhofanbau.

Am 14. September 1946 wurde Münchenholz durch St. Pölten Pfarre, am 15. Dezember 1946 weihte Bischof Michael Memelauer von St. Pölten die Kirche (Christkönig) und mit 16. Dezember 1946 wurde die Pfarre Münchenholz der Diözese Linz eingegliedert. Mit 31. Dezember 1946 schied der sehr verdiente P. Meindl SJ von der Pfarre, Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria übernahmen sie (erster Pfarrer P. Gregor Peter OMI) und betreuen sie bis heute. 1966 weihte Bischof Franz Sal. Zauner das heutige Pfarrzentrum samt Pfarrkirche.

Die alte Kirche von 1946 ist heute profaniert (Firmenmagazin), die einstigen Pfarrhöfräume dienen den Pfadfindern als Heim. Die neue Pfarrkirche und das Gebäude des Pfarrheims sind aus Sichtbeton.

Der für die Pfarre zuständige Begräbnisort ist der Steyrer Stadtfriedhof.

STEYR-RESTHOF, Pfarr-Expositur (Dek. Steyr) Visitation: 13.-15. März 1992

Die Pfarrexpositur (hl. Franziskus) wurde mit 1. Jänner 1985 aus der Mutterpfarre Gleink ausgeschieden. Das Seelsorgezentrum (mit Werktagskapelle) wurde 1983 von Bischof Maximilian Aichern geweiht. Die neue Kirche von Architekt Peter Riepl wurde 2001 geweiht.

Als Begräbnisplatz stehen der Pfarrexpositur der Stadtfriedhof Steyr und der Friedhof der Mutterpfarre Gleink zur Verfügung.

STEYR-ST. ANNA, Pfarr-Expositur (Dek. Steyr)

Visitation: 2.-4. Dezember 1983

St. Anna in Steyr hat eine lange und interessante Geschichte. Verschiedene Familien wechselten sich im Besitz ab. In der Pestzeit um 1680 erwarb die Stadtgemeinde das Gut, gestaltete das Haus zu einem Lazarett für Pestkranke, später verblieb es als Spital. 1755 wurde die St. Anna-Kapelle und eine Priesterwohnung (Pfarrer-Stöckl) angebaut. 1849 kamen nach Erweiterung des Spitals die ersten Barmherzigen Schwestern nach St. Anna. 1860 wurde durch Bischof Franz Joseph Rudigier der Grundstein zu einem weiteren Bau, einem Waisenhaus, gelegt, welches 1861 eröffnet wurde. Um die Kinder selbst unterrichten zu können, erhielten die Barmherzigen Schwestern 1878 das Recht, eine Privatschule zu führen, welcher später auch das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt wurde. 1920 wurde ein Schulneubau aufgeführt und bald darauf auch eine Hauptschule mit Öffentlichkeitsrecht eingerichtet. 1930 gaben die Barmherzigen Schwestern das Krankenhaus an das Land ab, um das Gebäude wenige Jahre später für schulische Zwecke wieder zurückzuerwerben. 1938 wurde die Privatschule nach dem Einmarsch Hitlers wie alle übrigen Privatschulen vom Staat aufgelöst. Die Schule wurde Militärlazarett, ins Waisenhaus kamen Rot-Kreuz-Schwester. Nach dem Krieg wurden die Schulen und das Internat der Barmherzigen Schwestern wieder eröffnet und durch Grundankäufe und Neubauten erweitert.

Mit 1. November 1941, also in der schwierigen Kriegszeit, wurde bei der Kirche St. Anna eine Kooperator-Expositur der Vorstadt-pfarre St. Michael errichtet. Die Kirche steht, wie alle Gebäude von St. Anna, im Eigentum der Barmherzigen Schwestern von Wien-Gumpendorf. Ihre Benützung als Expositur-Kirche, die Benützung des Benefiziaten-Stöckels als Pfarrhof und weiterer zwei Räume und die Erhaltung der genannten Objekte und Räume ist durch einen Vertrag zwischen den Barmherzigen Schwestern und der Diözese Linz geregelt.

Im Bereich des Seelsorgesprengels liegt das Landeskrankenhaus Steyr (St. Barbara-Kapelle). Der Expositus zeigte mir auch im Herrenhaus die Dreifaltigkeitskapelle mit Messlizenz, in welcher aber kein Gottesdienst mehr stattfindet. Kapelle und historisches Haus sind im Besitz der Stadtgemeinde Steyr, welche für die Erhaltung sorgt.

Die Gläubigen der Expositur werden im Friedhof am Tabor bestattet, welcher der Stadtpfarre und der Pfarre St. Michael bzw. zum Teil auch der Stadtgemeinde gehört.

STEYR-ST. MICHAEL (Dek. Steyr)

Visitation: 25.-27. November 1983

Die letzte Visitation fand 1972 durch den damaligen Weihbischof Dr. Alois Wagner statt. Inzwischen wurde das Tabor-Gebiet von der Mutter-pfarre St. Michael abgetrennt und zur eigenen Pfarre erhoben. Auch ergaben sich in klugen Verhandlungen gute Lösungen für die Nachbarschaftsverhältnisse Pfarrkirche St. Michael - Bundesrealgymnasium Steyr (im einstigen Jesuiten-kloster bzw. Ordensschule).

Die Kirche St. Michael wurde in der Zeit der Gegenreformation von den Patres Jesuiten erbaut. Nach Aufhebung des Jesuitenordens kommt es im Jahr 1785 zur Errichtung der

Vorstadtpfarre St. Michael. Die Jesuitenkirche wird Pfarrkirche, die Bürgerspitalskirche gegenüber wird zum Pfarrhof umgebaut. Kirche und Pfarrhof gehören zu den markantesten Bauten in Steyr. Das Wirken der Patres Jesuiten in der Zeit der Gegenreformation findet sich nach wie vor im Reichtum zahlreicher ansprechender religiöser Kleindenkmäler dokumentiert, die vor allem an und in den Häusern der Altstadt zahlreich auffallen.

Die geräumige und hohe barocke Kirche mit zahlreichen barocken Altären, der Seitenkapelle zum hl. Franz Xaver, mit zwei Oratorien, mit sechs Emporen über den sechs Seitenaltären, einer großen Sakristei, einem eigenen Paramentenraum, zahlreichen wertvollen alten Paramenten und mit einem geräumigen Musikchor mit der einstigen Orgel der Stiftskirche Garsten wird umsorgt vom Pfarrer und von vielen Helfern. Die Seitenkapelle zum hl. Franz Xaver dient nun als Werktagkapelle, besonders im Winter. Sehr idyllisch ist der kleine Garten hinter bzw. seitlich der Kirche.

Im Pfarrgebiet befindet sich noch eine zweite, sehr schöne Kirche, die im Jahr 1511 erbaute Bruderhauskirche. Diese kleine gotische Kirche ist dem hl. Geist geweiht und gehört ebenso wie das anschließende Gebäude der Stadtgemeinde Steyr. Weiters ist im Pfarrgebiet eine würdige Messkapelle im Notburga-Heim, in welcher einmal wöchentlich zelebriert wird. Die Bürgerspitalkapelle zum hl. Anton v. Padua im Gebäude des ehemaligen Bürgerspitals steht im Eigentum der Stadtgemeinde Steyr und hat fallweise Gottesdienst. Im Gebäude des ehemaligen Bürgerspitals sind Gemeindewohnungen. In der Gottesacker-Kapelle finden fallweise Begräbnisgottesdienste statt. In der Kapelle im Krankenhaus ist täglich Gottesdienst.

Der Friedhof gehört Stadtpfarre und Pfarre St. Michael gemeinsam. An ihn schließt auch der Friedhof der Stadtgemeinde an. Im konfessionellen Friedhof ist auch eine Einsegnungskapelle vorhanden.

STEYR- ST. JOSEF (Ennsleite) (Dek. Steyr) Visitation: 9.-12. November 1991

Die Kaplanei Steyr-Ennsleite (1941) wurde 1962 zur Pfarrexpositur und 1971 zur Pfarre Steyr-St. Josef erhoben. Der erste Bauabschnitt (Pfarrhaus und Pfarrsaal) wurde Ende 1961 fertiggestellt, im zweiten Bauabschnitt wurde das Gotteshaus (Planung Gsteu) errichtet und am 4. Oktober 1970 von Bischof Franz Zauner geweiht. Den Aufbau der Seelsorgestelle leiteten Kurat Alois Reiter und Pfarrer Ernst Pimingstorfer.

Der Sprengel gehörte zur Stadtpfarre Steyr.

STEYR-STADTPFARRE (Dek. Steyr) Visitation: 16./19.-21. November 1993

Der Bau der Stadtpfarrkirche St. Ägidius und Koloman wurde 1443 vom Baumeister des Wiener Stephansdomes Hans Puxbaum begonnen. 1522 wurde die fast fertige Kirche und ihre Einrichtung durch einen verheerenden Brand vernichtet. Der Weiterbau und die barocke Ausstattung der Kirche erfolgte ab 1630. Im 19. Jahrhundert wurde die Barockeinrichtung durch eine neugotische ersetzt. Durch einen Brand wurde 1876 der Turm

zerstört und nach Plänen von Friedrich von Schmidt wiederhergestellt. Das prächtige Sakramentshaus ist von Puxbaum (die Gittertüre mit sechs verschiedenen Wirbelmustern stellt ein Meisterwerk der Schmiedekunst dar). Die hervorragenden Glasfenster an der Südwand (Auferstandener, hl. Leopold, hl. Agnes) stammen aus dem 14. Jahrhundert, ein Renaissancefenster (Marienfenster) ist aus 1523. Das bemerkenswerte Taufbecken aus 1569 ist mit reliefierten Zinnplatten ausgestattet. Das Nordportal ist als Doppelportal gestaltet, die Statuen werden dem Meister von Großlobming zugeschrieben.

Die Margarethenkapelle im Bereich des Friedhofs wurde um 1430 von Hans Puxbaum erbaut. Sie beherbergt ein 1727 von Carl Resfeld geschaffenes Bild der Vierzehn Nothelfer.

Die ehemalige Dominikanerkirche (Unsere Liebe Frau vom Siege) wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtet, der Neubau der Kirche erfolgte 1642-1647. Im Jahr 1785 wurde das Kloster aufgehoben, 1865 erhielten die Jesuiten Kirche und Kloster. Die Ausstattung ist aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

STEYREGG (Dek. Gallneukirchen) Visitation: 7.- 9. November 1987, 23. Jänner 1988

Die Pfarrkirche der Stadt Steyregg ist dem hl. Märtyrer Stephanus geweiht. Von der einstigen gotischen Kirche ist nur mehr das Presbyterium, die Empore und ein Seitenschiff vorhanden. Hauptschiff und Zubauten wurden im Barock um- bzw. noch später angebaut. Im Presbyterium befinden sich interessante gotische Fresken. Die Altäre und die Kanzel stammen aus dem Rokoko.

Der Friedhof liegt um die Kirche. Derzeit werden die Verstorbenen in der Weißwölffschen Gruftkapelle aufgebahrt. Die Gruftkapelle hat Messlizenz.

Im baulich (teils gotisch, teils barock) sehr interessanten alten Schloss befindet sich die Kapelle zum hl. Johannes d. Täufer durch zwei Geschoße. Die im Kern gotische Kapelle mit interessanten gotischen Fresken ist mit reichem barocken Stuck und drei Barockaltären versehen. Die Kapelle besitzt Messlizenz.

Das HI. Geist-Kloster in Pulgarn samt Klosterkirche gehört heute den Chorherren von St. Florian. Es war 1612/1773 im Besitz der Jesuiten. Die Kirche zur sel. Jungfrau ist ein weiter, heller spätgotischer Raum mit schöner gotischer Einrichtung. Der Altar ist aus spätgotischen Elementen, der Seitenaltar neuromanisch. Sehr viele gotische Fresken wurden im Raum zwischen Kirche und Haus (Kloster) entdeckt. Das Kirchengebäude gehört ebenfalls dem Stift St. Florian.

STEYRERMÜHL, Kooperator-Expositur (Dek. Gmunden) Visitation: 29./30. Mai 1988

Nach der Gründung der Papierfabrik wuchs der Ort Steyermühl stark an. Nachdem Schule, Geschäfte und Post im Ort waren, wurde der berechtigte Wunsch nach einer Kirche laut. Noch in der Monarchie legte man einen Kirchenbaufonds an. In der Zwischenkriegszeit verhandelte man wegen des Baugrundes. 1941 wurde Steyermühl

Kaplanei ohne Kirche. In den 50er Jahren wurde dann Kirche mit Pfarrhof und Pfarrheim gebaut. 1957 fand die Weihe durch Diözesanbischof Dr. Franz Sal. Zauner statt. 1959 wurde Steyermühl Kooperator-Expositur mit eigenem Seelsorger. Jeder Seelsorger setzte dankenswerterweise seine eigenen seelsorglichen Akzente und Schwerpunkte. Derzeit ist der Pfarradministrator von Laakirchen wieder Expositus.

Das gesamte Pfarrzentrum ist am Ende des Werksareals auf einem Schutthügel gebaut. Im Laufe der Zeit traten an der Anlage immer größere Risse und Sprünge im Mauerwerk auf, da der Schuttberg sich bewegte. Besonders an der Kirche war dies besorgniserregend. Sanierungen nutzten kaum.

Da der Fabrik wegen der Erweiterung des Werkes am Kirchenareal gelegen war, wurde die Seelsorgsanlage in die Brunntalstraße verlegt.

STEYRLING (Dek. Windischgarsten)

Visitation: 9./10. Juli 1982

Die Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis, welche in den Jahren 1854 bis 1863 gebaut wurde, zeigt sich im Inneren als schön restauriert.

Der Friedhof am Hügel in der Nähe der Kirche liegt landschaftlich schön.

STROHEIM (Dek. Eferding)

Visitation: 18./19. Juli 1986

Die Pfarrkirche zum hl. Johannes d. Täufer wird urkundlich schon im hohen Mittelalter erwähnt und liegt in weithin im Land ersichtlicher Höhenlage. Das Presbyterium ist noch aus der Zeit der Gotik, das Langhaus wurde barock eingewölbt. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch. Der Turm trägt einen Spitzhelm.

Der Platz um die Kirche ist würdig gestaltet. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war dort noch der Friedhof. Der jetzige Friedhof liegt ansprechend in Kirchennähe am Waldrand, die Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet und wird auch von ihr verwaltet.

Die „Landerl-Kapelle“ in Geisberg stammt aus der Jahrhundertwende.

Sehr schön und interessant war die Besteigung des Aussichtsturmes und der Blick vom höchsten Ort der Pfarre (700 m Seehöhe) in das Land. Die Ruine des berühmten Schlosses Schaumburg liegt im Pfarrgebiet.

SUBEN (Dek. Schärding)

Visitation 10./11. 7. 1992

Die Pfarrkirche zum hl. Märtyrerbischof Lambert ist die ehemalige Stiftskirche der Augustiner Chorherren von Suben. Die hochmittelalterliche Klosterstiftung hatte eine romanische Basilika gebaut, die noch am Turm zu erkennen ist.

Im Rokoko, nur zwei Jahrzehnte vor der josephinischen Aufhebung, wurde die Kirche völlig umgebaut und in den heutigen interessanten Zustand gebracht: Hängekuppeln, Kapellennischen und darüberliegende Emporen, Gewölbefresken und Rokokostuck, Hochaltar und Seitenaltäre rokoko mit wertvollen Altarbildern, Rokokokanzel, Orgel-

gehäuse und Emporen samt Gitter und Chorgestühl am heutigen Musikchor auffällig schönes Rokoko usw. Ein einfacher Raum neben dem Presbyterium wird als Werktagkapelle genützt.

Der Friedhof ist unweit der Kirche. Dieser und die Friedhofshalle, von Pfarre und Gemeinde gemeinsam gebaut, gehören der Pfarre und werden von ihr verwaltet.

Im ehemaligen Stiftsgebäude befindet sich eine Strafvollzugsanstalt.

Der alte Pfarrhof neben der Stiftskirche gehört der Justiz. Die Patres Franziskaner wohnten dort unter dem Titel der Anstaltsseelsorge. Ein neues Pfarrzentrum konnte ich gelegentlich der Visitation segnen. Es ist baulich beeindruckend und soll nun dem inneren und äußeren Bau für eine lebendige Pfarre dienen.



Suben, Längenschnitt, oben Schnitt durch den Westturm mit Rekonstruktion der Westempore

TAISKIRCHEN (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 26./28. März 1993

Die Pfarrkirche ist den hll. Simon und Judas geweiht. Die gotische zweischiffige Hallenkirche wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts errichtet. Die Fresken im Gewölbe sind spätgotisch, die Renaissancefresken im Chor (1586) enthalten eine Gedenkschrift für Vikar Bernhard Schenpuecher. Die Ausstattung ist mit Ausnahme des Hochaltars (neugotisch) aus dem Barock.

TARSDORF (Dek. Ostermiething)

Visitation 11./12. April 1986

Als Mutterkirche für die ganze Gegend wird Tarsdorf im Jahre 1070 erstmals urkundlich erwähnt. Später war Tarsdorf Filiale von Ostermiething, 1786 wurde sie Pfarre. Die heutige Pfarrkirche zum hl. Michael ist gotisch, einschiffig und hat neugotische Altäre mit einigen Statuen aus älterer Zeit. Bemerkenswert sind die gotischen Portale.

Die Messkapelle zur Hl. Familie, ebenfalls im Ort, konnte ich nicht besuchen. Bedeutung haben die vielen kleinen, schön renovierten Kapellen bei Häusern oder auf Feldern und Wiesen. Sie sind Privatbesitz.

TAUFKIRCHEN a. d. Pram (Dek. Andorf)

Visitation: 27./28. Juni 1992

Die Pfarrkirche Mariä Verkündigung wird urkundlich schon im hohen Mittelalter bezeugt. Die jetzige Kirche stammt aus dem späten Mittelalter, ist einschiffig und für diese Zeit auffällig hoch. Es ist ein sehr schöner Bau. Kanzel und Seitenaltäre sind schönes Barock. Der Hochaltar ist neugotisch. Die Kircheneinrichtung samt einer Reihe wertvoller barocker Bilder und Statuen wurde in den letzten Jahren bestens renoviert. *Die neue große Orgel (von Rowan West, Ahrweiler) wurde 1996 geweiht.*

Der pfarrliche Friedhof um die Kirche samt Totenhalle ist würdig und gepflegt. Schon einmal wurde der Friedhof vergrößert, doch wird er in absehbarer Zeit neuerlich zu klein.

Die Filialkirche zum hl. Laurentius in Wagholming ist außen und innen bestens renoviert. Sie gehört der Gemeinde Taufkirchen. Die Gemeinde renovierte das Äußere, die Pfarre den Innenraum mit der Kircheneinrichtung. Im Pfarrgebiet gibt es viele kleine private Wegkapellen und auch eine Dorfkapelle ohne Messlizenz in Laufenbach.

Das Pfarrheim neben dem Pfarrhof wurde als Wirtschaftsgebäude nach dem Krieg zum Pfarrheim adaptiert und vom jungen Bischof-Koadjutor Zauner 1950 geweiht.

TAUFKIRCHEN a. d. Tr. (Dek. Kallham)

Visitation: 12./13. Juni 1982

Die barocke Pfarrkirche zum hl. Martin ist außen und innen renoviert und macht einen überaus gepflegten, schönen Eindruck. Sie besitzt wertvolle Altäre und Statuen. Interessant ist der parallel zum Schiff laufende erhöhte spätere Zubau mit kunstvoller Stuckdecke und Fresken.

In der gotischen Filialkirche St. Vitus in Hehenberg wird 14tägig zelebriert.

TERNBERG (Dek. Weyer)

Visitation: 9./10. Juli, 18. August 1988

Die Pfarrkirche zu Peter u. Paul wird urkundlich schon im hohen Mittelalter genannt. Die gotische Kirche besitzt im Presbyterium wertvolle spätgotische Glasfenster. Auffällig schön ist der barocke Hochaltar mit einem kostbaren Altarbild von Reslfeld (Auferstehung Christi).

Der Friedhof, nahe Pfarrhof und Pfarrheim, gehört der Pfarre. Das neue Friedhofskreuz, welches ich segnen durfte, ist bedeutsame heutige Kunst von Peter Dimmel. Die Aufbahnhalle gehört der Gemeinde. Sie wurde von ihr errichtet und wird auch von ihr verwaltet.

Die Filiationkirche in Trattenbach wurde erst kürzlich sehr schön renoviert. Der Platz liegt beengt, aber nahezu idyllisch im Tal neben den einstigen Kleingebäuden der Sensen- und Hammerschmiede.

Die Kapellen im Wurmbachgraben und in Dörnbach dürften Messlizenz besitzen, da sie im diözesanen Schematismus angeführt sind. Seit langem, so versicherte der Pfarrer, werden dort keine hl. Messen, sondern nur Maiandachten gefeiert.

THALHEIM b. W. (Dek. Wels-Stadt)

Visitation: 17./18./19. Jänner 1986

Die Pfarre Thalheim ist dem Benediktinerstift Kremsmünster inkorporiert. Die jetzige spätgotische Pfarrkirche zum hl. Stephanus besitzt neben barocker Kanzel und Seitenaltären einen neugotischen Hochaltar aus weißem Carraramarmor, der ins Auge sticht.

Der zur Pfarre gehörige Friedhof ist in Kirchennähe. Die Aufbahrungen geschehen in einem pfarrlichen Gebäude (alter Stadl, von welchem ein Teil dazu passend adaptiert wurde).

Die Filiationkirche St. Ägyd im Ortsteil Aigen am Fuße des Reinberges wurde 1189 geweiht. Der kleine, sehr ansprechende, gotische Bau ist mit gotischer und barocker Kircheneinrichtung ausgestattet.

Die Filial- und Wallfahrtskirche zu Maria Himmelfahrt in Schauersberg liegt sehr idyllisch. Die schöne, spätgotische Saalkirche mit interessanten architektonischen Einzelheiten hat prächtige, hochbarocke Altäre, Kanzel und Kirchenstühle. Die gotische Marienstatue ist mit einem Barockmantel bekleidet.

Die Hauskapelle im Schwesternerholungsheim der Kreuzschwestern mit Sanctissimum ist einfach.

TIMELKAM (Dek. Schwanenstadt)

Visitation: 4./5./6. Dezember 1987

Die Pfarre Timelkam ist dem Augustiner Chorherrenstift St. Florian inkorporiert und wird derzeit von den Mitbrüdern der österreichischen Provinz der Salesianer Don Boscos seelsorglich betreut. Die Pfarrkirche Timelkam ist dem hl. Josef, dem Arbeiter, geweiht. Sie wurde zusammen mit dem Pfarrzentrum 1965/66 erbaut. Sie ist ein Bau unserer Tage

aus Beton und Glas, ein eindrucksvolles Zelt Gottes unter den Menschen. Von 1951 bis 1966 diente als Pfarrkirche die heutige evangelische Kirche, die einstige Marktkirche zum hl. Johann Nepomuk. Der damalige Pfarrhof befand sich wenige Schritte daneben.

Von Josef II. bis 1951 war Pfarrkirche die heutige Rektorats- und Filialkirche St. Anna in Oberthalheim. Noch früher gehörte das ganze Gebiet zur Pfarre Vöcklabruck. Im Kloster Oberthalheim waren zuerst Franziskaner, dann Paulaner. Durch die Industrien in der Umgebung wuchs die Bevölkerung in Timelkam stark an und so mußte schließlich der Pfarrort dorthin verlegt werden. Das nur mehr zum Teil vorhandene alte Klostergebäude in Oberthalheim gehört heute den Salesianern Don Boscos. Dort ist heute das Noviziat der österreichischen Salesianerprovinz. Die herrliche, im Kern gotische, barockisierte und sehr gepflegte Kirche in Oberthalheim ist heute Filiale von Timelkam. Die PP. Salesianer leiten in Oberthalheim ein Jugendzentrum, betreuen das Gotteshaus, sind Seelsorger für die Gläubigen der unmittelbaren Umgebung und Aushelfer in der Pfarrkirche und in den umliegenden Pfarren. Durch die Mithilfe der Salesianer-Novizen werden auch die Gottesdienste in Oberthalheim sehr würdig gestaltet. Begräbnismessen, Taufen und Trauungen der Pfarre Timelkam finden zumeist in Oberthalheim statt. Der schon einmal vergrößerte Pfarrfriedhof liegt gleich neben der Oberthalheimer Kirche, der Aufbahrungsraum befindet sich beim Friedhofeingang.

Im Altenheim in Timelkam wird in einer sehr einfachen Kapelle eine Sonntagsvorabendmesse gefeiert. In der sehr würdigen privaten Rokoko-Kapelle des Schlosses Neu-Wartenburg finden derzeit keine Gottesdienste statt.

TRABERG (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 24./25. Juli 1992

Die Pfarrkirche zum hl. Josef stammt aus der josephinischen Zeit. Sie wurde nach der Pfarrerrichtung durch Kaiser Josef II. gebaut. Die heutige Kircheneinrichtung ist Neurenaissance. Der Hochaltar wurde restauriert und eine neue Orgel geschaffen, die ich bei der Visitation segnen konnte.

Der Friedhof liegt seitlich der Kirche und ist sehr gepflegt. Auch die Aufbahrungshalle ist sehr würdig.

TRAGWEIN (Dek. Pregarten)

Visitation: 14.-17. März / 17. Juli 1985

Tragwein wurde um 1300 Pfarre mit dem Patrozinium St. Peter u. Paul. Wahrscheinlich stammt der Kirchenbau aus dieser Zeit. Die schönen, gotischen Gewölbe der zweischiffigen Kirche, die gotischen Torbögen und der markante Turm weisen darauf hin.

Die Friedhofhalle steht am Platz zwischen Kirche und Friedhof und ist Eigentum der Pfarre. Auch sie wurde neu errichtet. Der Friedhof wirkt würdig.

Seit 80 Jahren befindet sich der Greisinghof im Ortsteil Mistlberg im Besitz der Marianisten. Lange Zeit war er Ordensnoviziat. Seit etwa 10 Jahren ist er katholisches Bildungshaus mit Kursen, Einkehrtagen, Exerzitien, Tagungen oder steht für Tage

persönlichen stillen Mitlebens mit den Ordensleuten zur Verfügung. In Trägerschaft von Marianisten und Diözese ist der Greisinghof seit kurzem katholische Bibelschule, um beginnend mit dem 200jährigen Diözesanjubiläum mit Schwerpunkt „Glaubensverkündigung“ Bibelwissen und Lebensformung aus der Hl. Schrift zu fördern. Die geräumige, würdige Hauskapelle ist mit sehr sinnvollen Wandmalereien von Teresa Stankiewicz geschmückt. Die Gläubigen von der Umgebung des Greisinghofes (Mistlberg) besuchen zumeist dort den Sonntagsgottesdienst.

TRAUN (Dek. Traun)

Visitation: 15.-18./27./29. Jänner, 2./3./6. Februar, 20. April, 1./5. Juni, 14. Juli 1988

Die Stadtpfarre Traun ist geprägt von ihrer sozialen Struktur. Der Ort bzw. die Stadt ist in den letzten Jahrzehnten sehr stark gewachsen. So ist Traun ein riesiges Siedlungsgebiet geworden für Menschen aus den verschiedensten Gegenden. Neben den vielen Heimatvertriebenen (Siebenbürger, Banater, Donauschwaben, usw.) haben sich viele andere Leute aus ganz Oberösterreich hier niedergelassen, weil sie entweder in Traun oder im nahen Linz Arbeit gefunden haben. Wirklich einheimische Trauner gibt es eher wenige.

Die Pfarrkirche zum hl. Dionysius ist ein neugotischer dreischiffiger Bau aus der Zeit um 1890. Auch die Kircheneinrichtung ist neugotisch bis auf einige alte gotische Holzstatuen. Der schmale Turm mit Spitzhelm wirkt markant. Früher war die Kirche am Hauptplatz von Traun in herrlicher Sicht, durch einen Amtsbau der Gemeinde davor trat sie aus der Sicht zurück.

Der Pfarrfriedhof wurde bereits vergrößert. Allerdings ist die neugotische Friedhofskapelle wegen vermehrter Aufbahrungen oft zu klein.

Die Kapelle im Altenheim ist ansprechend und sauber.

TRAUN-OEDT-ST. JOSEF (Dek. Traun)

Visitation: 27.-29. Jänner 1984

In der Siedlung Oedt (Pfarrgebiet Hörsching, Gemeinde Traun) wurde 1960 eine Kaplanei errichtet. Als Kirchenraum diente der Pfarrsaal. Die Kaplanei wurde 1962 zur Kooperator-Expositur, 1975 zur Pfarrexpositur und 1986 zur Pfarre erhoben. Das Gotteshaus (hl. Josef) wurde am 14. Oktober 1989 von Bischof Maximilian Aichern eingeweiht (Planung Othmar Kainz, Fenstergestaltung Hans Plank). In der Arbeiterpfarre wohnen sehr viele ehemalige Flüchtlinge.

TRAUN-ST. MARTIN (Dek. Traun)

Visitation: 25. Mai 1985, 24./25./26. Jänner 1986

Unmittelbar nach dem Krieg siedelten immer mehr Menschen im Gebiet der heutigen Pfarre St. Martin. Das Gebiet gehörte damals zur Pfarre Traun. So errichtete man 1947 eine Baracken-Notkirche, 1952 einen Caritas-Kindergarten und 1953 im oberen Stock des Caritas-Kindergartens einen Pfarrsaal. 1960 konnte Diözesanbischof Dr. Zauner die

Weihe der neu erbauten St. Martinskirche vornehmen. 1962 wurde St. Martin/Traun Pfarre und der Seelsorger und Bauherr seit 1947, Ignaz Koller, Pfarrer. 1975 wurde schließlich durch Weihbischof Alois Wagner das neue Pfarrheim „Haus der Begegnung“ gesegnet und eröffnet.

Die Pfarrkirche mit Turm samt Leuchtkreuz und angebautem Pfarrhof ist ein gut gelungener moderner Bau. Der gefällige Kirchenbau ist wirklich „Zelt Gottes“ unter den Menschen mit viel geistlicher Symbolik in Architektur und Fenstern. Im Presbyterium hinter dem Altar steht die optisch und akustisch gefällige Orgel. Auch die Wochentagskapelle (Marienkapelle) und die jüngst neu gestaltete Taufkapelle sind äußerst würdig.

Im Pfarrgebiet liegt der Stadtfriedhof Linz-Süd. Fast alle Beerdigungen aus der Pfarre finden dort statt. Der „Russen-Friedhof“ (Kriegsfriedhof aus dem 1. Weltkrieg für Russen, Polen, Slowenen, Kroaten, Italiener, usw.) im Pfarrgebiet wird vom Schwarzen Kreuz betreut. Die „Russen-Kapelle“ im Friedhof, in der jetzt keine hl. Messen stattfinden, wurde 1915 vom k.u.k. Hofbaumeister Krenmayer als Architekt im späten Jugendstil errichtet.

TRAUNKIRCHEN (Dek. Gmunden)¹ Visitation: 25. Juni, 20.-22. Nov., 17. Dez. 1992

Das einstige Benediktinerinnen- und spätere Jesuitenkloster gehört heute zum Teil der Gemeinde und zum Teil der Pfarre. Im Südrakt ist der „Patertrakt“ Pfarrhof. Im Nordtrakt sind Wohnungen und pfarrliche Räume. Der große Saal (einst Bibliothek?) bewahrt eindrucksvolle Erinnerungen an Benediktinerinnen und Jesuiten. Der Innenhof mit den Arkaden und das Salettl im Garten neben der Kirchenapsis direkt an den See angrenzend, sind kostbare Kulturstücke.

Die Pfarrkirche und ehemalige Klosterkirche Mariä Krönung ist zum Teil vom würdigen, bereits vergrößerten Friedhof umgeben. Klostergebäude und Kirche samt Friedhof liegen auf einer Halbinsel am Traunsee. Die geräumige Kirche stammt aus der Jesuitenzeit (Gegenreformation) und ist samt der Kircheneinrichtung schönes, gefälliges Barock. Die angebaute Michaelskapelle stammt noch aus der Gotik, ist architektonisch interessant und auffällig, besitzt einen herrlichen Barockaltar und wird als Aufbahrungsraum benutzt. Die Dachdeckung der Kirche, sowie die Innenrenovierung von Kirche und Michaelskapelle sind erst vor wenigen Jahren erfolgt und bestens gelungen. Das Gotteshaus ist mit seiner barocken Fischerkanzel, der barocken Einrichtung, der Seespiegelung durch die Fenster (verschiedenster Lichteinfall) eines der bemerkenswertesten und meistbesuchten in der Diözese.

Die Johannisbergkapelle, noch aus dem Mittelalter stammend mit barocker Einrichtung (Messlizenz!) und die Kalvarienbergkapelle aus dem Barock wurden ebenfalls renoviert.

Die Buchbergkapelle im Garten des Landeskrankenhauses stammt aus den Dreißigerjahren und ist der hl. Theresia v. Kinde Jesu geweiht. Sie wird auch zu Schulmessen

¹ Zur Zeit der Visitation Dekanat Bad Ischl.

genützt, da die Volksschule in nächster Nähe liegt. Die Kapelle hat schöne Paramente und ist im Eigentum des Landes Oberösterreich. Der Sonntagsgottesdienst im Landeskrankenhaus findet aber immer im Gangsaal des 1. Stocks statt.

Im Ferienhaus der Jesuiten am Seeufer ist eine kleine private Hauskapelle mit Messlizenz des Ordens. Die einstige Pfarrkirche an der Berglehne gegenüber dem Kloster (St. Nikolaus) stammt aus dem Mittelalter, wurde barockisiert und unter Kaiser Josef II. profaniert. Das einstige Kirchengebäude mit dem angebauten Haus ist in privatem Besitz. Das Kirchengebäude ist ein flachgedeckter Saal mit einfachem Stuck und Fresken. Die schön sichtbare Apsis stammt noch vom einstigen romanischen Rundkarnier, denn hier lag der einstige Friedhof. Im Saal sind bisweilen Konzerte.

TREFFLING, Seelsorgestelle sh. Gallneukirchen

TREUBACH (Dek. Aspach)

Visitation: 30. Juni/1. Juli 1991

Die Kirche in Treubach wird urkundlich schon um 800 genannt. Der Bau der heutigen Pfarrkirche und einstigen Wallfahrtskirche Mariä Geburt ist gotisch und wurde barockisiert. Das Vierthaler Stuckwerk ist beachtlich. Hochaltar, Seitenaltäre und Kanzel sind schönes Barock.

Der Friedhof um die Kirche ist im Kirchenbesitz. Die Totenhalle wurde von der politischen Gemeinde errichtet, ist in ihrem Besitz und wird von ihr verwaltet.

Die Bründlkapelle unterhalb und nahe der Pfarrkirche gelegen stammt aus dem späten Mittelalter und wird seit der letzten Neuerrichtung Heimkehrerkapelle genannt. Sie ist seit dem 19. Jahrhundert im Besitz der politischen Ortsgemeinde. Die Quelle wurde als Heilquelle erfahren. Die Bründlkapelle hat keine Messlizenz.

Ein päpstlicher Ablassbrief macht die Treubacher Marienkirche auch offiziell zu einer Wallfahrtskirche.

TUMELTSHAM (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 1./2. Juli 1988

Die St. Veits-Kirche in Tumeltsham wird urkundlich bereits im hohen Mittelalter genannt. Das Presbyterium ist noch aus der Zeit der Gotik erhalten, das Schiff erhielt barocke Formen. Zeitweise war die Pfarre aufgelassen. Die Kircheneinrichtung ist schönstes Barock (Schwanthaler-Familie).

Der Friedhof ist in Kirchennähe. Mir fielen die schmiedeeisernen Grabkreuze besonders auf. Die Gemeinde hat auf Pfarrgrund eine neue Totenhalle errichtet. Diese steht im Eigentum der Gemeinde, wird aber von der Pfarre zusammen mit dem pfarreigenen Friedhof verwaltet. Im Pfarrgebiet befinden sich mehrere private, zum Teil schön renovierte kleine Kapellen, bei welchen Maiandachten gehalten werden und in welchen Dorfgemeinschaften und Familien im Mai und Oktober Rosenkranz beten.